

Sichern wir eine kulturelle Bedienung der Kollektivisten auf dem Felde

Dank der alltäglichen Sorge und Hilfe der Partei und Regierung haben unsere Kolchose im vergangenen Jahr eine nie dagewesene Ernte erzielt. Der materielle Wohlstand der Kollektivistenmasse wächst von Jahr zu Jahr. Mit dem großen Wuchs des materiellen Wohlstandes der Kollektivisten steigen auch von Tag zu Tag die kulturellen Bedürfnisse.

In unseren Kolchosen leben die Kollektivisten wohlhabend und deshalb stellen sie immer größere Forderungen zur Bessergestaltung der kulturellen Bedienung. Wir haben hunderte von Kollektivisten in unserem Kanton, die systematisch die verschiedenen Zeitschriften und schöne Literatur verschreiben und lesen, ihre freie Zeit zu Hause bei Musik und verschiedenen Spielen verbringen.

Eine besonders große Aufgabe besteht in der kulturellen Bedienung der Kollektivistenmasse während der Feldarbeiten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe haben wir alle Möglichkeiten. In allen Dörfern unseres Kantons gibt es Lesehallen, Bibliotheken, Klubs, vor denen die große Aufgabe steht, die Kollektivisten auf dem Felde kulturell zu bedienen. Sie müssen jetzt ihre Arbeit hauptsächlich in die Brigaden überführen, wo die Kollektivisten den größten Teil der Jahreszeit verbringen. Die meisten Brigaden sind jetzt schon auf das Feld übersiedelt. In einigen Kolchosen hat bereits die Feldarbeit begonnen. Die Kolchose zu Neu-Kolonie und Marienberg haben mit dem Eggen des Herbststurzes begonnen.

Die durchgeführte Prüfung über die Bereitschaft zur Frühlingsaussaat zeigte aber, daß eine Reihe Kulturarbeiter, Leiter der Kolchose und MTS der kulturellen Bedienung der Kollektivisten während der Frühlingsaussaat sehr wenig Aufmerksamkeit schenken. In den Hölzeler Kolchosen „17. Parteitag“ und „Bolschewik“ sind die Brigaden bis heute noch nicht mit der notwendigen Literatur und den verschiedenen Spielen versorgt. Hier verstanden es die Verwaltungen der Kolchose und die Parteiorganisation nicht eine gute kulturelle Bedienung der Kollektivisten auf dem Felde zu sichern, sie unterschätzen diese äußerst wichtige Arbeit.

In Preuß gibt es eine reiche Bibliothek, doch die Leiterin Genossin Staudacker arbeitet sehr nachteilig. Gen.

Staudacker schließt des öfteren die Bibliothek und fährt wegen ihren persönlichen Angelegenheiten 4—5 Tage nach Seelmann. Zur Sicherung einer kulturellen Bedienung der Kollektivisten während der Frühlingsaussaat kümmert sich Gen. Staudacker nicht im geringsten.

Wir haben auch Kolchose, die sich zur kulturellen Bedienung der Kollektivisten nicht schlecht vorbereitet haben. Eine gute Vorbereitung traf in dieser Frage die Kolchose zu Wisenmüller „Lenins Weg“ und „Sieger“. In diesen Kolchosen wurde von den Kolchosverwaltungen und Kulturarbeitern eine gute Vorbereitung zur kulturellen Bedienung der Kollektivisten während der Feldarbeiten getroffen. Eine jede Brigade besitzt eine kleine Bibliothek und eine Rote Ecke, verschiedene Spiele u. dgl., wo die Kollektivisten ihre freie Zeit wirklich kulturell verbringen können. In den Brigaden sind Handtücher, Seife, Spiegel, Rasierzubehör, vorhanden.

Im Straßenheimer Kolchos „Roter Partisan“ hat jede Brigade eine gut ausgestattete Rote Ecke, wo es Zeitungen, Bücher, Porträts unserer Führer, verschiedene Spiele u. a. m. gibt. Die Feldhäuschen sind in diesem Kolchos in voller Ordnung und kulturell ausgestattet.

Doch es haben noch nicht alle Parteiorganisationen begriffen welche große Rolle die kulturelle Bedienung der Kollektivisten während der Saat spielt und daß von der kulturellen Bedienung in bedeutendem Maße der Erfolg der Saat abhängt.

Es ist Pflicht einer jeden Partei- und Komsomolorganisation alles daran zu setzen, um sofort in einer jeden Brigade eine wirklich gute kulturelle Bedienung der Kollektivisten zu sichern, wobei eine besondere Aufmerksamkeit den Traktorenbrigaden zu schenken ist.

Eine breit entfaltete Kulturmassenarbeit und richtige Gestaltung der kulturellen Bedienung während der Frühlingsaussaat — das ist eine unumgängliche Notwendigkeit, um eine rechtzeitige und hochqualitative Bestellung der Saat zu sichern.

Entfalten wir eine bolschewistische Kultur- und Politmassenarbeit während der Saat! Organisieren wir eine ausgezeichnete kulturelle Bedienung der Kollektivisten auf dem Felde!

Die Zieselmause restlos vernichten

Kaum war der Schnee auf den hochgelegenen Landflächen geschmolzen — da haben auch schon die Kollektivist des Friedentaler Kolchos „Thälmann“ den Kampf gegen die Zieselmäuse energisch in Angriff genommen.

Am 23. März wurden die ersten Zieselmäuse gefangen. Nach dem Schulunterricht am 25. März ging der Schüler Johannes Denk auf das Feld und bis zum Abend hatte er 30 Zieselmäuse gefangen. Dieser Schüler hatte im vorigen Jahr 700 Zieselmäuse gefangen und in diesem Jahre will er mindestens 1000 Zieselmäuse fangen.

In den Tagen vom 23. bis zum 29. März haben die Kollektivist mehr als 300 Zieselmäuse vertilgt. Die Brigaden und Kollektivist sind gegenseitig in sozialistischen Wettbewerb getreten und stellen sich zur Aufgabe, alle Zieselmäuse restlos zu vernichten.

Die Zieselmäuse sind auf den sozialistischen Kolchosfeldern sehr schädlich, sie vernichten die Saat auf ganzen Saatefeldern und verringern dadurch den Ernteertrag um tausende von Pud Getreide. Deshalb müssen sie rechtzeitig vertilgt werden.

Mögen sich alle Kolchose und Kollektivist des Kantons von den Friedentaler Stachanowleuten und Stoßbrigadlern ein Beispiel nehmen und den Kampf gegen die Feldschädlinge so entfalten, damit diese nicht ein Kilogramm Getreide zugrunde richten.

F. Mill.

In den Treibhäusern der Gemüseabteilung auf der Landwirtschaftlichen Unionsausstellung werden verschiedene Setzlinge gezüchtet.



Die Arbeiterin des Treibhauses K. A. Tarabanjko vermerkt die Temperatur der Luft im Treibhaus.



Die Frauen-Teilnehmerinnen der Expedition auf dem Eisbrecher „Taimyr“ (von links nach rechts): Die Büffetarbeiterin Wera Iwanowna Iwanowa und die Aufräumerin Jewdokija Alexejewna Jachlakowa.

Die Feldarbeiten haben begonnen

Am 28. März haben die Kolchose zu Marienberg „Woroschilow“ und „Rosa Luxemburg“, der Kolchos zu Neu-Kolonie „Kalinin“ und der Kolchos zu Hölzler „Bolschewik“ die Feldarbeiten begonnen.

Die 23. Traktorenbrigade, Brigadier Gen. Anton Schell, hat als erste im MTS-Rayon das Eggen des Herbststurzes im Kolchos „Woroschilow“ begonnen. Die Traktoren dieser Brigade Johannes Kilb und Peter Götte haben am 28. März mit dem TschTS-Traktor in 7 Stunden die ersten 100 ha Herbststurz ge-

eggt. Der Traktor arbeitet ausgezeichnet.

Bei der Kolchose zu Marienberg haben auch am 28. März das Ackern für die Aussaat der Frühlingskulturen begonnen.

Die 1. und 3. Feldbaubrigade des Neu-Kolonieer Kolchos „Kalinin“ haben am 28. März 5 ha mit den Pferden geeget. An diesem Tage wurden auch im Hölzeler Kolchos „Bolschewik“ 3,5 ha Herbststurz geeget.

Am 29. März haben fast alle Brigaden dieser Kolchose mit dem Eggen des Herbststurzes begonnen.

Zur Saat noch nicht bereit

Die 15. Traktorenbrigade des Gnadentauer Kolchos „Ordshonikidse“ ist zur Frühlingsaussaat noch nicht bereit.

Es sind noch 2 Traktoren zu reparieren und die Feldhäuschen sind noch nicht in Ordnung gebracht.

Die Traktoren sind über-

das sorglose Verhalten von Seiten der Wisenmüllerer MTS-Direktion zur Reparatur der Traktoren unzufrieden und verlangen, daß die nötigen Ersatzteile besorgt und die Traktoren in den nächsten 2—3 Tagen repariert werden.

K. Walter.

Verhaftungen und Selbstmord in Österreich

Paris, 23. März. Der Prager Korrespondent der schweizerischen „Nationalzeitung“ berichtet, daß im Laufe der zwei letzten Tage in Oesterreich die Frau des ehemaligen sozialdemokratischen Kriegsministers Oesterreichs Julius Deutschs, der Sozialdemokrat Major Alexander Eifler, der seinerzeit wegen Teilnahme am Arbeiteraufstand im Jahre 1934 zu 12 Jahren Gefängnis und im vorigen Jahr amnestiert wurde, und General Otmar Panesch verhaftet wurden.

Der ehemalige Redakteur der „Neuen Freien Presse“ Sonnenfeld endete zusammen mit Frau und Kind durch Selbstmord. Genau so endete auch der Direktor des zoologischen Gartens in Linz, Herz, und der Stellvertreter des Direktors der chirurgischen Klinik in Wien, Professor Denk, durch Selbstmord.

Es klärt sich, daß in vielen Fällen, wo die Korrespondenten ausländischer Zeitungen aus Wien von den „Selbstmorden“ hervorragender österreichischer Funktionäre berichteten, diese Personen in Wirklichkeit von den Faschisten ermordet wurden.

Genf, 23. März. Die Agentur Rünag bringt eine Meldung aus Linz (Oesterreich), daß der Hauptredakteur der „Steirer Zeitung“, Moser, und der Direktor der katholischen Typographie, Mestl, von Sturmleuten halb zu Tode geprügelt und danach verhaftet wurden. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt in Linz 1200 Personen. Unter den Verhafteten sind 300 Frauen. In den Betrieben der Steiermark wurden 280 Personen verhaftet. Verhaftet wurden alle Leiter der „Vaterlandsfront“.

Die Jarowisierung

„Die bolschewistische Partei und unser ganzes Volk verlangt von den Arbeitern der Landorgane nur eins — die Reserven in Bewegung zu setzen, die in unserer Landwirtschaft verborgen sind. Nutzt diese Reserven aus, wie es sich gehört, Genossen!

W. Molotow“.

In alten Zeiten wurde angenommen, daß der Winterroggen, Winterweizen oder eine beliebige andere Winterkultur nur dann eine Ernte bringen kann, wenn sie im Herbst gesät wird. Bei gewöhnlicher Saat kam es auch so heraus: Der Winterweizen oder Roggen, der im Frühjahr gesät wurde, gab nicht nur keine Ernte, sondern hat nicht einmal die Aehren bekommen.

Im Jahre 1929 erzielte der ukrainische Bauer D. N. Lysenko vollkommen unglaubwürdige Resultate. Im Frühling säte D. N. Lysenko Winterweizen „Ukrainka“, der Weizen hat nicht nur Aehren bekommen, sondern gab eine reiche Ernte. Dieses war der erste Fall in der Geschichte der Landwirtschaft.

Diese wundervolle Geschichte mit dem Winterweizen „Ukrainka“ geschah nur deshalb, weil der Samen vor der Saat von D. N. Lysenko bearbeitet wurde nach dem Verfahren, das von seinem Sohne, — dem jetzigen Akademiker Trofim Denisowitsch Lysenko, — erfunden wurde. Dieses Verfahren wurde Jarowisierung genannt.

Seit diesem sind 9 Jahre verflossen. Und jetzt, wenn man sagt Jarowisierung, so versteht man unter diesem nicht nur die Regel, mit denen man die Winterkulturen bezwingen kann in demselben Jahr der Aussaat noch eine Ernte zu geben, sondern auch die ausgezeichneten Lehren des Akademikers T. D. Lysenko. Die Jarowisierung — ist ein solcher agronomischer Begriff, der die Fruchtbarkeit erhöht, die Reife vieler Sommerkulturen beschleunigt, den Ernteertrag bemerkbar erhöht.

In den Dürrenrayons ist es öfters so: daß im Frühling die Sommer-Getreidekulturen sich gut entwickeln, versprechen eine hohe Ernte, aber dann, im allerverantwortlichsten Moment der Reife, weht ein trockener Wind, erscheint Höhenrauch und die reifen Saaten gehen zugrunde oder geben einen niedrigen Ernteertrag. Aber in den nördlichen Rayons ist es umgekehrt, eine gute Ernte geht des öfteren nur deshalb zugrunde, weil die frühen Herbstfröste keine normale Reife ermöglichen. Im ersten so auch im zweiten Fall kommt uns die Jarowisierung zu Hilfe. Die Aehrenansetzung und die Reife beschleunigend, hält die Jarowisierung die Saaten von der vernichtenden Einwirkung der Trockenwinde und Fröste ab.

Die Jarowisierung drang sehr schnell in unsere Kolchose. Nennen wir nur 2 Zahlen: im Jahre 1929 waren alles in allem nur ein halbes Hektar jarowisierte Saat —

das war in der Wirtschaft D. N. Lysenkos. Doch im Jahre 1937 waren in der UdSSR schon annähernd 10 Million Hektar jarowisierte Saaten.

Was ist die Ursache eines solchen, noch nie gesehenen Erfolgs? Die Verhältnisse der großen kollektiven Wirtschaften erlauben eine beliebige agronomische Regel sehr schnell in die Produktion anzuwenden. Der Einzelbauer konnte nicht im geringsten in seiner Wirtschaft die Wissenschaft anwenden. Der Kolchosbauer vereinte sich schon bei den ersten Schritten mit der Wissenschaft — und die wirkliche sowjetische Wissenschaft befreundete sich mit der Kolchosproduktion. Dieses war der erste Grund des schnellen Eindringens der Jarowisierung.

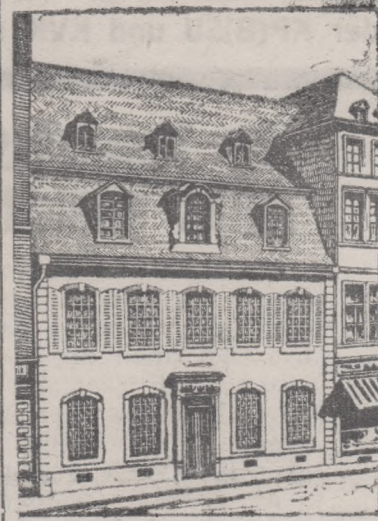
Es ist noch ein Grund, und zwar der allerwichtigste — daß die Jarowisierung den Ernteertrag kräftig steigert.

Das Odessaer Institut für Selektion und Genetik summierte die Resultate der Jarowisierung von 268 Kolchosen. Es ergab sich, daß die Jarowisierung den Ernteertrag vom Hektar Weizen auf 1,25 Ztr., Gerste auf 1,6 Ztr., Hafer 1,75 Ztr. durchschnittlich erhöhte. Doch diese durchschnittlichen Ziffern sprechen noch nicht von allem. Das Odessaer Institut nahm 296 Kolchose und verteilte sie in Gruppen, je nach der Zunahme des Ernteertrages. Es stellte sich heraus, daß in 125 Kolchosen die Zunahme der Ernte von der Jarowisierung 1 Zentner vom ha betrug, in 65 Kolchosen — 2 Ztr., in 33 Kolchosen — 3 Ztr., in 13 Kolchosen — 4 Ztr., in 10 Kolchosen — 5 Ztr., in 12 Kolchosen — 6 Ztr., in 2 Kolchosen — bis 10 Ztr. In 36 Kolchosen, wo die Jarowisierung falsch angewendet wurde, sank der Ernteertrag bedeutend.

Worin läßt sich ein solcher Unterschied in den Resultaten der Jarowisierung erklären? Es gibt Gelehrten, die es damit erklären wollen, daß die Jarowisierung nicht immer und nicht überall positive Resultate gibt. Doch diese Gelehrten, wie gesagt, sind nicht im Rechten. Der Unterschied kommt vor allem daher, daß nicht überall die Kollektivistin und Agronomen die Technik der Jarowisierung gut beherrschen, nicht überall und nicht immer wird die Regel der Technik der Jarowisierung richtig beibehalten. Die Feinde des Volkes versuchten oft Hindernisse in den Weg zu legen, waren bestrebt die Jarowisierung zu sprengen, insofern sie sahen, daß die Jarowisierung den Ernteertrag erhöht, d. h. die Einkünfte der Kolchose steigert.

Die Jarowisierung kann man voll und ganz zu den Reserven der Landwirtschaft zählen, die man ausnützen muß, wie uns Gen. Molotow unlängst dazu aufforderte. Die Flächen der jarowisierten Saaten erweiternd, kann man noch viele Millionen Zentner ergänzendes Getreide bekommen. Dieses erhöht den Reich-

Am 5. Mai sind es 120 Jahre seit der Geburt des genialen Lehrers und Führers des Weltproletariats, des Gründers des wissenschaftlichen Kommunismus Karl Marx.



Das Haus in der Stadt Trier, wo Karl Marx geboren wurde.

Streiks in Frankreich

Paris, 25. März. Seit dem gestrigen Tag sind die Räume der Betriebe Citroen in Paris und in den Vororten von streikenden Arbeitern besetzt.

Außer der Forderung nach dem Abschluß kollektiver Verträge fordern die Arbeiter die Regelung der Frage über den Arbeitslohn, da sie während der Zeit seit dem Jahre 1936 einen Zusatz von 25 Prozent zum Arbeitslohn erhielten, wobei aber laut der offiziellen Statistik das Leben um 43 Prozent teurer geworden ist.

In den Departements des Nordens und Pa-de-Calais organisierten die Arbeiter der chemischen Betriebe einen Streik, der von der Besetzung des Betriebs begleitet war und einen halben Tag währte; die Arbeiter fordern die Einführung der gleitenden Skala des Arbeitslohns.

In den Betrieben Citroen streiken 16 400 Arbeiter; in den Betrieben Ferrod — 600 Arbeiter; in den Betrieben Rone — 6500 Arbeiter.

Auf der zweiten Moskauer Uhrfabrik werden verschiedene Straßen-, Tisch-, Schachmatt- und Automobiluhren hergestellt.



Der beste Stachanowarbeiter der Zechen für elektrische Uhren P. W. Iwanikow, erfüllte seinen Januarplan in der Abregulierung der elektrischen Uhren zu 334 Prozent.

tum unseres Landes, sichert das wohlhabende Leben der Kolchose und Kollektivistin.

W. Kirsanow.

Die Kämpfe in China

In Nordchina

HANKOU, 25. März. Es sind 10 Tage vergangen, seitdem die Japaner die neue Offensive am nördlichen Abschnitt der Tientsin Pukouer Eisenbahn begonnen haben. Am 13. März schlugen die Japaner die chinesischen Truppen bei der Eisenbahnstation Lianshadian.

Die chinesischen Truppen leisteten heroischen Widerstand. In der Stadt Tensian kamen an 3000 chinesische Soldaten zu Tode. Anstelle der Stadt nahmen die Japaner Trümmerhaufen ein.

In der Provinz Schandun haben die Japaner bedeutende Kräfte der mandchurischen Armee überführt. Diese Truppen wollen nicht gegen ihre Brüder kämpfen. Der Uebergang mandchurischer Truppenteile auf die chinesische Seite hat Massendimensionen angenommen. Das ruft das Wachstum der Antikriegsstimmungen unter den japanischen Soldaten hervor.

HANKOU, 25. März. Die Lage der chinesischen Truppen im südlichen Teil der Provinz Schandun hat sich gebessert. In den Kämpfen mit den chinesischen Truppen haben die Japaner bis zur Hälfte ihres Menschenbestandes an Toten und Verwundeten verloren. Am 25. März brachen die Chinesen zur Stadt Schenshan (westlich von Itschou) durch. Die Stadt Isian ist nach wie vor von den Chinesen umzingelt. Die Japaner haben einen großen Teil der Stadt niedergebrannt.

Zwei chinesische Regimenter überquerten östlich von Tschentschou den Fluß Huanghe und begannen, nachdem sie die dort befindliche japanische Abteilung zertrümmert hatten,

den Vormarsch gegen Mynsian. Die chinesischen Truppen schlugen die Japaner aus dem Dorfe Kantsiao (südwestlich von Mynsian) heraus. Die Japaner, die sich in Unordnung zurückzogen, ließen vier Geschütze im Stich. Nach den letzten Meldungen haben die Chinesen die Stadt Wenstan (östlich von Mynsian) umringt.

Im südlichen Teil der Provinz Schansi führten die chinesischen Truppen gemeinsam mit den Partisanen eine Reihe gelungener Gegenschläge aus.

In Zentralchina

SCHANGHAI, 23. März. Die chinesischen Partisanen, die südwestlich von Schanghai operieren, zerstören ununterbrochen die Kommunikationsverbindungen des japanischen Hinterlandes. Laut Meldung der Zeitung „Dameiwanbao“ kontrollieren die chinesischen Partisanen eine Fläche von 30 000 Quadratkilometer um Hantschou. Die Zeitung vermerkt, daß im Rayon von Hantschou in den letzten Tagen 30 japanische Offiziere und 500 Soldaten getötet wurden.

SCHANGHAI, 24. März. Zwischen Siaotschen und Huande zwangen die chinesischen Truppen eine japanische Abteilung von 1000 Mann zum Rückzug. Die Zahl der Partisanen wächst in diesem Rayon auf Kosten der örtlichen Bevölkerung.

Laut den Angaben der Zeitung „Dameiwanbao“ operieren beim See Taihu 30 000 Partisanen, die eine Flottille Dschonken in ihrer Verfügung haben. Südlich von Schanghai führen die Partisanen Kämpfe bei Santsian.

An den Fronten in Spanien

Ost- (aragonische) Front

Laut Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums fuhr der Gegner am 23. März fort, in verschiedenen Sektoren der Ostfront Attacken zu führen. Den Auführern gelang es, die Dörfer Pina und Velilla de Ebro (südöstlich von Saragossa) einzunehmen. Südwestlich von Huesca operierten die Faschisten bei Unterstützung von Tanks und Kavallerie unter dem Schutz eines erstmalig angewandten Rauchschleiers. Die republikanischen Truppenteile evakuierten hier Tardienta und Sangarren. Im Sektor von Huesca wurden alle Attacken des Gegners voll und ganz zurückgeschlagen.

Wie die Agentur E-pagne berichtet, bombardierte die Artillerie der Auführer am 23. März mehr als eine Stunde lang intensiv Madrid.

Laut Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums waren die Kämpfe an der Ostfront im Laufe des Tags am 24. März sehr erbittert. Im Rayon nördlich von Huesca zwangen die Auführer die republikanischen Truppenteile, Nueno und Arascues zu evakuieren.

Am 24. März beschlossen zwei republikanische Flugzeuggeschwader aus Maschi-

nengewehren eine motorisierte Abteilung der Auführer im Bestande von ungefähr hundert Lastautos längs der Straße aus Saragossa nach Lerida. Die republikanischen Flugzeuge brachten den Auführern bedeutende Verluste bei.

Die Ergebnisse der Operation an der Ostfront summierend, weist die Agentur Espagne darauf hin, daß die Truppen der Auführer und der italienisch-deutschen Interventionen in der letzten Woche nicht irgendwie merklich vorrückten. Der Feind stößt auf erbitterten Widerstand.

Verantwortlicher Redakteur:
G. P. Rothau.

Bevollmächtigter der Hauptliteraturverwaltung der ASSRdWD № 13—50.
Auflage 1900 Ex., Format 40x29
Typographie zu Seelmann

Entlaufen und wird gesudt — eine große rote Kuh

Merkmale:

An beiden Ohren (von hinten) ein Halbmond ausgeschnitten und am linken Ohr die Spitze abgeschnitten.

Die Anmeldung ist zu richten:
Dorf Seelmann, Kolchos namens Spartak
LEO des MICHEL SCHMIDT.